

UNSERE NÄCHSTEN PROGRAMME

3 KONZERT
24.11.2019 18:00 Sancta Clara-Keller Köln
25.11.2019 19:30 Historischer Gemeindesaal Bonn

Ludwig van Beethoven (1770–1827) Thema und Variationen op. 107 für Flöte und Klavier

Bohuslav Martinů (1890–1959) Sonate H. 254 für Flöte, Violine und Klavier

Ludwig van Beethoven (1770–1827) Trio Nr. 7 B-Dur *Erzherzogtrio* op. 97 für Violine, Violoncello und Klavier

Eugenia Ottaviano **Violine** // *Alja Velkaverh* **Flöte**
Oren Shevlin **Violoncello** // *Nenad Lečić* **Klavier**

4 KONZERT
08.12.2019 18:00 Sancta Clara-Keller Köln
09.12.2019 20:00 Historischer Gemeindesaal Bonn

Ludwig van Beethoven (1770–1827) Fuge op. 137 für Streichquintett

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) Streichquintett Nr. 2 c-Moll K. 406

Johannes Brahms (1833–1897) Streichquintett Nr. 1 F-Dur op. 88

José Maria Blumenschein **Violine** // *Juta Öunapuu-Mocanita* **Violine**
Matthias Buchholz **Viola** // *Hanna Breuer* **Viola** // *Oren Shevlin* **Violoncello**

Hajo Steinert liest aus seinem Roman *Blumenspiel* im Kölner Konzert.

Ticketbestellung unter www.kammermusikkoeln.de bzw. unter 0176/51742197 oder an der Abendkasse (28,-/15,- erm. Schüler/Studenten).

PROGRAMMHEFT

 **KammerMusikKöln**

Beethoven
250

SONDERKONZERT
30.10.2019 19:30
Belgisches Haus Köln

Guillaume Lekeu (1870 – 1894) Quartett
für Violine, Viola, Violoncello und Klavier (1893)
Dans un emportement douloureux. Très animé – Lent et passionné

Théodore Dubois (1837 – 1924) Quintett
für zwei Violinen, Viola, Violoncello und Klavier in F-Dur (1905)
Allegro – Canzonetta – Adagio non troppo – Allegro con fuoco

– PAUSE –

César Franck (1822 – 1890) Quintett
für zwei Violinen, Viola, Violoncello und Klavier in f-Moll (1880)
Molto moderato quasi lento – Lento, con molto sentimento – Allegro non troppo, ma con fuoco

Natalie Chee **Violine** // *Juta Öunapuu-Mocanita* **Violine** // *Matthias Buchholz* **Viola**
Oren Shevlin **Violoncello** // *Lucas Blondeel* **Klavier**

 FREUNDE
DES
BELGISCHEN
HAUSES e.V.

 **C. BECHSTEIN**
FLÜGEL & KLAVIERE

RGM RHEINISCH
GERMANISCHES
MUSEUM
IM BELGISCHEN HAUS

19 Köln
20 Bonn

Guillaume Lekeu (1870-1894) Klavierquartett h-Moll

Einer der viel zu früh verstorbenen Komponisten ist der Belgier Guillaume Lekeu. Lekeu wurde als Sohn einer Wollhändlerfamilie in einem kleinen Ort in der Nähe von Verviers (Belgien) geboren und bereits mit sechs Jahren in Musik unterrichtet. Seit seinem 15. Lebensjahr studierte er Werke der Wiener Klassik, und seine Briefe aus dieser Zeit bezeugen seine tiefe Bewunderung für Beethovens Streichquartette und Wagners Musikdramen. Er war gerade 15 Jahre alt, als er 1885 zu den Bayreuther Festspielen reiste und Aufführungen der *Meistersinger*, von *Tristan und Isolde* sowie *Parsifal* besuchte. Tief beeindruckt von diesem Erlebnis kehrte er nach Paris zurück, fest entschlossen, Komponist zu werden.

1888 zog die Familie nach Paris, wo der junge Mann Schüler seines Landsmannes César Franck wurde, der allerdings zu seinem Leidwesen schon zwei Jahre später verstarb. Lekeu war von diesem Ereignis so erschüttert, dass er begann, an seiner kompositorischen Zukunft zu zweifeln. Da trat Vincent d'Indy auf den Plan. Der war nach dem Tode César Francks Direktor der Société Nationale de Musique geworden, deren Ziel die Förderung französischer Instrumentalmusik war. D'Indy ermutigte Lekeu, weiter die Komponistenlaufbahn zu verfolgen. Darüber hinaus stellte er sich auch als musikalischer Berater zur Verfügung. 1891, also mit 21 Jahren, erhielt Lekeu den zweiten Preis im Wettbewerb um den begehrten Rompreis zugesprochen, dessen Empfang er allerdings ablehnte, da er sich von der konservativen Jury unterbewertet fühlte. Dass es sich dabei nicht um eine Überschätzung seiner selbst handelte, zeigt die zunehmende Beachtung, die er bei so renommierten Komponisten und Interpreten wie Ernest Chausson, Claude Debussy und Eugène Ysaÿe fand. Letzterer war einer der führenden Geiger seiner Zeit, und es war für Lekeu gewiss eine Ehre, von diesem einen Auftrag für eine Violinsonate zu erhalten. Die Sonate, die er noch kurz vor seinem Tod fertigstellen konnte, ist bis heute seine meistgespielte Komposition. 1894 starb Lekeu 24-jährig an den Folgen einer Typhus-Erkrankung.

Die Kammermusikwerke Lekeus gehören zu seinen ambitioniertesten Kompositionen überhaupt. Unter dem spürbaren Einfluss César Francks hatte er an kompositorischer Sicherheit gewonnen, seine Motive sorgsam zu entwickeln und sie einer ausgefeilten Variationstechnik zu unterziehen.

Beeindruckt von der ihm gewidmeten Sonate hatte Eugène Ysaÿe auch das Klavierquartett bei Lekeu bestellt, das allerdings nicht mehr fertig wurde. Im ersten Satz, *Dans un emportement douloureux* (in schmerzlicher Leidenschaft), haben wir es mit vier verschiedenen Abschnitten zu tun, von denen der erste beinahe wütend und recht turbulent beginnt. Aber immer wieder durchbrechen lyrische Themen die Stürme kraftvoller Gefühle, als ob die Sonne plötzlich durch Sturmwolken bricht. Der zweite Satz, *Lent e passionné*, sollte nach Lekeus Briefen ein Nocturne und eine Liebeszene sein. Der Satz war noch nicht ganz abgeschlossen, als ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm. Auf feinfühlig, ganz uneigennützig Weise ergänzte Vincent d'Indy die letzten sieben Takte des Werks, das Lekeus Drang zum Monumental-Pathetischen dokumentiert. Aber auch Melancholie und der Versuch ihrer Überwindung sind als poetisches Leitmotiv heraus zu hören.

Théodore Dubois (1837-1924) Quintett F-Dur für zwei Violinen, Viola, Violoncello und Klavier

Theodore Dubois, Jahrgang 1837, wurde schon mit 16 Jahren ins Pariser Conservatorium aufgenommen, wo er Klavier, Orgel und Harmonielehre studierte, sowie Kontrapunkt und Fuge bei Ambroise Thomas, dem berühmten Komponisten der Oper *Mignon* nach Goethes *Wilhelm Meisters Lehrjahre*. Noch während seiner Studien wurde Dubois *organiste accompagnateur* am Invalidendom. 1861 gewann er den Prix de Rome, wo er mit einer *Messe solennelle* Franz Liszt beeindruckte, der ihn daraufhin zu weiteren Kompositionen ermutigte.

Ein paar Daten können zeigen, welche Bedeutung er zu seiner Zeit im Pariser Musikleben hatte: Nach seiner Rückkehr aus Rom wurde er 1868 zum Kapellmeister an der Madeleine ernannt, wo er zusätzlich 1877 bis 1896 als Organist Nachfolger von Camille Saint-Saëns war. 1871 erhielt Dubois die Berufung zum Professor für Harmonielehre und Kontrapunkt am Pariser Conservatorium und schließlich 1891 zum Professor für Komposition am gleichen Institut. Als Nachfolger von Charles Gounod erfolgte 1894 seine Wahl als Mitglied in die Academie des beaux arts, und als Nachfolger seines ehemaligen Lehrers Ambroise Thomas 1896 zum Director des Conservatoriums.

Im Allgemeinen eher konservativ eingestellt, stimmte er, gegen den heftigen Widerstand seines Vorgängers, der Aufnahme von Gabriel Fauré in eine der Kompositionsklassen zu. Fauré folgte ihm schließlich 1905 in der Leitung des Conservatoriums.

Ansonsten war Dubois Modernem tatsächlich nur wenig zugewandt. So war er für die Werke von Saint-Saëns und Fauré oder gar des späten Wagner oder Liszt wenig aufgeschlossen. Eher war er für den Einfluss von Mendelssohn, Weber und Gounod empfänglich. In diesem Sinne sprach er natürlich eher das konservative Publikum an, das sich von den (harmonischen) Kühnheiten der jüngeren Komponistengeneration abgestoßen fühlte. Das Ergebnis dieser Einstellung ist: Dubois hat einfach sehr schöne Musik geschrieben. So ist auch sein Quintett in F-Dur entstanden just in dem Jahr 1905, in dem er den Posten des Conservatoriumsdirektors seinem Nachfolger Gabriel Fauré überließ. Es ist von hohem Standard und ein wunderbar liebenswürdiges Beispiel für spätfranzösische Romantik.

Etwas resigniert stellt er 1922, 85 Jahre alt, in seinem privaten Tagebuch fest: »(...) Ich glaube nicht, dass die Menschen schon immer fair und gerecht gegen mich gewesen sind -. Ich bin nicht eitel, aber ich denke immer noch, dass einige meiner Arbeiten mehr als die kalte Verachtung verdienen, die ihnen entgegenschlägt, ich weiß nicht, ob ich damit falsch liege; ich habe fast die Gewissheit, dass, wenn ich später einmal gegangen bin und meine Werke in die Hände von ehrlichen Musikern und Kritikern fallen, werden sich die Gezeiten zu meinen Gunsten drehen. Ich werde dann nicht mehr da sein, um es zu genießen, aber das spielt keine Rolle, es ist schön, daran zu denken!«

César Franck (1822-1890) Quintett f-Moll für zwei Violinen, Viola, Violoncello und Klavier

Ein bemerkenswerter Komponist.

Geboren ist er in Lüttich, also im wallonischen Teil Belgiens. Sein Vater war Börsenmakler, und seine Mutter (geb. Frings) stammte aus einer Aachener Kaufmannsfamilie. Französischsprachig aufgewachsen, sprach Franck nie eine andere Sprache.

Die Begabung des Sohnes registrierend, schickte ihn sein Vater im Alter von 9 Jahren aufs Conservatoire royal in Lüttich, wo er Klavier studierte und schon bald mehrere Erste Preise gewann. Außerdem hatte er Unterricht in Harmonielehre.

Mit 13 schrieb er bereits erste frühreife Kompositionen, sodass der Vater beschloss, das Talent seines Sohnes nach dem Vorbild des jungen Liszt als *pianiste-compositeur* zu nutzen. Das konnte nur in Paris gelingen. Er nahm ihn also vom Lütticher Konservatorium, um ihn am Pariser Konservatorium den Händen von Anton Reicha, einem Freund Beethovens, anzuvertrauen, der ihn mit den Werken der alten Meister vertraut machte, besonders Bach und Beethoven. Das bedeutete für Franck eine enorme Horizonterweiterung.

Jetzt wäre es Zeit gewesen, sich um den Rompreis zu bewerben, der ihm drei unbeschwerte, von Geldnöten freie Jahre in Rom beschiedenen hätte, die allerdings lediglich der weiteren Entwicklung als Komponist gedient hätten. Der Vater wollte ihn aber ja als pianistischen Konkurrenten Liszts erziehen. Deshalb verhinderte er die Bewerbung. Und als César sich schließlich verlobte, um seinen eigenen Weg zu gehen, verlangte der Vater sogar das Geld zurück, das er in seine Pianistenlaufbahn investiert hatte.

Franck verzichtete schließlich auf eine glanzvolle Virtuosenlaufbahn, freundete sich stattdessen mit Liszt an, wandte sich auf dessen Anraten der geistlichen Musik zu und wurde Organist und Kompositionslehrer in Paris.

Liszt, der sich ja sehr selbstlos für viele seiner Komponistenkollegen eingesetzt hat, tat dies auch für César Franck und verschaffte ihm die ersten Kontakte zu einem Pariser Musikverlag. In seinem Schreiben an den Verleger bemerkt Liszt u.a.: »Er scheint mir übrigens kaum die nötigen Ellbogen zu besitzen, um sich durchzusetzen - ein Grund mehr, dass ihm Menschen von Herz und Intelligenz zu Hilfe kommen müssen.«

Abgesehen von einigen Kammermusikversuchen, drei Klaviertrios und Liedern komponierte er jetzt ausschließlich Orgelmusik und geistliche Chorwerke a cappella und mit Orchester.

Die Werke Francks, die wir aus dem Konzertsaal kennen, sind alle in den letzten 10 Jahren seines Lebens entstanden. Und da reiht sich ein Meisterwerk an das andere. Diese Serie beginnt mit dem Klavierquintett.

Mit diesem Werk wendet sich Franck zwischen 1878 und 1879 nach 35 Jahren erstmals wieder dem Gebiet der Kammermusik zu, und es ist erstaunlich, mit welcher Hingabe er sich in diese Aufgabe stürzt, der so gut wie keine Erfahrung mit entsprechenden Kompositionen vorausgegangen ist.

Als erstes französisches Klavierquintett des 19. Jahrhunderts ist dieses Werk eine Weiterentwicklung des Brahms'schen Klavierquintetts mit einer Steigerung hin zu einem spätromantischen Monumentalstil, der mehrere weitläufige Satzgebilde durch wiederkehrende Motive zu einer ausgedehnten zyklischen Einheit zusammenfasst. Obwohl das Werk der Sonatenform angehört, gibt es kein Scherzo; dennoch kann man von einem symphonischen Ausmaß sprechen.

Sein Schüler Vincent d'Indy schreibt u. a.: »Die Modulationen von jedem Satz sind nicht nur allein der Struktur unterworfen, sondern außerdem einer höheren Anordnung, einem wahrhaft rhythmischen Zyklus, der die Entwicklungen von einem Ende des Werkes zum anderen regelt.«

Fachleute erwähnen, dass Franck in diesem Werk noch zu fest im Orgelspiel und dessen andersgearteter Technik verwurzelt sei, als dass er schon ohne Übergang die reichen Mittel des Klaviers erschöpfen könnte. Aber er vermittelt dem Klavier den Ausdruck schmerzlicher Empfindung, verbunden mit dramatischen Akzenten, wie sie in Kammermusikwerken bis dahin kaum zu finden waren.

Eine Introduction: Molto moderato quasi lento, leitet die Ausbrüche leidenschaftlichen Temperaments des breitangelegten ersten Satzes (Allegro) ein. »Es ist eine musikalische Dichtung voll Leid und Schmerz, von denen sich ihr Schöpfer zu befreien suchte«, meinte Francks Schüler Tournemire.

Zwei alternierende, gegensätzliche Themen, die sich leidenschaftlich steigern, bestimmen den ersten Satz. An Schumann erinnert eine zart melancholische Phrase im Klavier voll Schwermut und Versponnenheit.

Der zweite Satz (Andante) wird von einer versonnenen Stimmung beherrscht. Er hat die Form einer Romanze, die zunächst vom Violinsolo gesungen und dann vom Quartett aufgenommen und vom Klavier weiterentwickelt wird.

Das Finale stürmt zuweilen in scharf skandierten Rhythmen daher, nicht ohne in Phrasen zarter Lyrik Ruhe zu finden; das Klavier tut sich mit einem Motiv von eigenartiger Schönheit hervor, das vom Tremolo der Streicher umrahmt wird. Als Rück Erinnerung klingt das Hauptmotiv vom ersten Satz noch einmal auf.

Man darf wohl sagen, dass dieses Leben sprühende »Quintett« den Hörer vom ersten Ton bis zum Schlussakkord fesselt. -

Die Uraufführung des Quintetts fand am 17. Januar 1880 unter dem Dach der Société Nationale de Musique statt mit dem Freund Camille Saint-Saëns als Pianisten am Klavier. Franck überreichte ihm nach Beendigung des Konzertes das ihm gewidmete Manuskript. Offensichtlich war Saint-Saëns mit der Komposition des Klavierparts nicht zufrieden, jedenfalls wollte er diese kostbare Gabe nicht würdigen und ließ die Partitur ostentativ liegen. Erst lange Zeit nach Francks Tod führte sein Freund Gabriel Fauré, als ausgezeichnete Interpret des Klavierparts, das Werk zum endgültigen Sieg.



Natalie Chee, Violine

Natalie Chee wurde in Sydney, Australien geboren. Von 1994 bis 1998 studierte sie an der Hochschule für Musik und Theater Bern in der Solistenklasse von Prof. Igor Ozim. 1998 erhielt sie ihr Solistendiplom mit Auszeichnung. Natalie Chees solistische Karriere begann 1992, als sie den Wettbewerb *Australian Young Performer of the Year* gewann. In den folgenden Jahren konzertierte sie mehrmals mit allen Sinfonieorchestern Australiens. 1996 spielte Natalie Chee ihr Europa-Debut mit dem Berner Sinfonieorchester und ist seither als Solistin mit der Camerata Salzburg, dem SWR-Symphonieorchester, dem Litauischen Kammerorchester, der Staatsoper Hannover und dem Osnabrücker Symphonieorchester aufgetreten. Im Jahr 2000 wurde sie erste Konzertmeisterin der Camerata Salzburg, mit der sie als Solistin und Leiterin weltweit in führenden Konzerthäusern auftritt, wie der Carnegie Hall und dem Wiener Konzerthaus, beim Luzern Festival, Singapur Arts Festival, Beijing Festival und beim Beethoven Fest in Warschau. Von 2009 bis 2019 war sie als erste Konzertmeisterin des SWR-Symphonieorchesters tätig. Natalie Chee ist zudem erste Konzertmeisterin des Australian World Orchestra und Primarius des *Hegel Quartett* in Stuttgart. Seit September 2019 hat sie die Position als erste Konzertmeisterin des Gürzenich-Orchesters inne.



Juta Ōunapuu-Mocanita, Violine

Juta Ōunapuu-Mocanita wurde in Tallinn (Estland) geboren und studierte ab 2003 an den Musikhochschulen in Köln und Rostock. Als Solistin trat sie mit verschiedenen Orchestern Europas auf, von denen hier nur das Staatliche Sinfonieorchester Estlands und das Tallinner Kammerorchester genannt werden sollen. Als Kammermusikerin verbindet sie Zusammenarbeiten mit dem *Järvi Festival* in Pärnu, dem *Festival Pablo Casals* in Prades und der Kammermusikakademie der Berliner Philharmoniker. Zudem ist sie Mitglied des *Yxus Ensemble* (Tallinn). Seit 2010 gehört sie dem Gürzenich-Orchester Köln an.



Matthias Buchholz, Viola

Der in Hamburg geborene Bratschist Matthias Buchholz studierte dort und an der Musikhochschule in Detmold und setzte seine Studien am Curtis Institute of Music in Philadelphia fort. Er war Preisträger des *Deutschen Musikwettbewerbes* 1978, in Los Angeles 1982 und Budapest 1984. Als Solo-Bratschist des RSO Stuttgart 1986-1990 arbeitete er mit Dirigenten wie Sir Georg Solti, Erich Leinsdorf, Giuseppe Sinopoli und Sir Neville Marriner zusammen. Seit 1991 konzertiert er als Mitglied des *Linos-Ensemble* in Europa und Asien und nahm 25 CDs auf. Er war an Uraufführungen von Werken Aribert Reimanns, Hans Zenders und Heinz Holligers beteiligt und folgte 1990 einem Ruf als Professor für Viola an die Musikhochschule Köln. Neben Meisterklassen in Asien, den USA und vielen europäischen Ländern war er 2013-2018 als Professor für Viola an der HEM in Genf tätig.



Oren Shevlin, Violoncello

Der englische Cellist Oren Shevlin studierte bei Raphael Sommer, Boris Pergamenschikow und Frans Helmerson. Schon im frühen Alter erhielt er Unterricht bei Paul Tortelier. Er war Preisträger beim *Internationalen Musikwettbewerb der ARD* im Fach Cello-Klavier Duo, gewann den zweiten Preis bei der *International Paulo Cello Competition* in Helsinki und wurde 2001 bei der *Rostropowitsch Cello Competition* in Paris mit dem 2. Grand Prix ausgezeichnet. Als Solist war er Gast zahlreicher renommierter Orchester wie dem Finnischen Radio-Sinfonieorchester, dem Orchestre de Paris und Orchestre National de France, dem Helsinki Philharmonic Orchestra, dem WDR Sinfonieorchester und Gürzenich-Orchester Köln. In der Kammermusik ebenfalls aktiv, spielte Oren Shevlin mit Pinchas Zukerman, Renaud Capuçon, Barnabás Kelemen, Elsbeth Moser, Fazıl Say, Christian Gerhaher, Wolfram Christ sowie dem *Auryn Quartett* und trat mehrfach in der Wigmore Hall London auf. In der kommenden Saison wird er mehrere Konzerte in Japan geben. Oren Shevlin tritt ab Herbst diesen Jahres eine Professur an der Hochschule für Musik Würzburg an.



Lucas Blondeel, Klavier

Lucas Blondeel begann bereits im Alter von vier Jahren auf einem Hammerflügel des frühen 19. Jahrhunderts zu spielen, das im Antiquitätengeschäft seiner Eltern zum Verkauf stand. Nach seinem Klavierstudium am Königlichen Musikkonservatorium in Antwerpen setzte er seine Studien bei Professor Klaus Hellwig an der Universität der Künste in Berlin fort. Er ist Preisträger Internationaler Wettbewerbe in Antwerpen, Genf, Zürich, Berlin und Cincinnati. Seit 1995 konzertiert er auf verschiedene Bühnen in ganz Europa, den Vereinigten Staaten, Singapur und Japan. Neben seinen solistischen Aktivitäten bringt ihm die Kammermusik große Freude. Seine Leidenschaft zum Deutschen Lied brachte ihm 2008 einen Sonderpreis als bester Klavierpartner beim Liedwettbewerb des Bayerischen Rundfunks ein. Dabei waren ihm Anregungen von Helmut Deutsch, Wolfram Rieger, Brigitte Fassbaender, Thomas Hampson und Irwin Gage sehr wichtig. Er hat Rundfunkaufnahmen bei zahlreichen deutschen und ausländischen Rundfunk- und Fernsehstationen eingespielt. Seit 2012 leitet er eine Hauptfachklasse Klavier an der Akademie für Tonkunst Darmstadt und gibt regelmäßig Meisterkurse in Deutschland, Belgien, Ungarn und China. Im April 2018 folgte er dem Ruf als Professor für Klavier an die Universität der Künste Berlin.